



## Lebensqualität schenken

Der Verein «Unihockey für Strassenkinder» kümmert sich um benachteiligte Jugendliche in den Elendsvierteln dieser Welt. Im Juli reisen 15 Winterthurer in die Ukraine.

Auf einer Reise durch Brasilien sah Hansjörg Kaufmann (61) vor einigen Jahren, damals Leiter eines Jugendzentrums in Dürnten, unfassbares Elend. Familien, die in Abfallbergen lebten, Jugendliche, die Leim schnüffelten, völlig verwahrloste Kinder. Wenig später war die Idee des Vereins «Unihockey für Strassenkinder» geboren. Es entstanden Projekte in Brasilien, Djibouti, Kasachstan, Bosnien, Peru, Papua-Neuguinea,

Kirgisien und auf den Philippinen. Im April nahm der Verein sogar auf fast 3000 Metern Höhe in Nepal seine Tätigkeit auf.

### Ganzheitlich erreichen

Vor Ort werden Leiter geschult und mit Material versorgt, zudem erhalten die Kinder immer auch eine begleitende soziale Betreuung. In Djibouti etwa ist dem Unihockeyprojekt eine der raren Bibliotheken angegliedert, damit sich die Kinder weiterbilden können. Über den Sport soll den Jugendlichen eine sinnvolle Beschäftigung geboten werden. Weg von der Sucht, raus aus dem Elend – betreut von Einheimischen, die von der Schweiz aus weiter unterstützt und geschult werden. Das aktuellste Projekt des Vereins, der sich über Geld- und Ma-

terialspenden finanziert, läuft in der Ukraine. «Am 12. Juli geht es los», freut sich Thomas Lienhard. Der 26-jährige Winterthurer Primarlehrer, der in der zweiten Mannschaft des HC Rychenberg gespielt hat, führt eine 15-köpfige Delegation an. Diese besteht aus 17- bis 26-jährigen Personen aus Winterthur und Umgebung. «Zwei Leute fahren mit dem Material per Auto voraus, der Rest fliegt nach», schildert er die Reisepläne. Die weiblichen Teilnehmer seien mehr für den sozialen Bereich (Zusammenarbeit mit einem Kinderheim) zuständig, die männlichen, darunter auch ehemalige NLA-Unihockeyaner, übernehmen den sportlichen Part des Projekts. Alle bezahlen ihre Reisekosten aus der eigenen Tasche. Im Gegensatz zu anderen Ländern präsentiert sich die Situation

in der Ukraine einigermaßen zivilisiert. Für die Trainings steht eine Turnhalle zur Verfügung, nicht bloss ein Sandplatz wie in Djibouti oder eine ausgebombte Ruine wie in Bosnien. Nicht einmal ein Visum musste beantragt werden. «Selbst auf gewisse Impfungen hätte man verzichten können, aber als Schweizer ist man ja gerne auf der sicheren Seite», meint Lienhard lachend.

### Auf Dauer angelegt

Acht Tage sind die Winterthurer vor Ort, um alles aufzugleisen. Wichtig ist Lienhard vor allem die Nachhaltigkeit des Projekts. Den Kindern sollen Werte und eine bessere Lebensqualität geschenkt werden – auf einer langfristigen Basis. *Damian Keller*  
Info: [www.floorball4all.ch](http://www.floorball4all.ch)

Auch in Nepal sollen Kinder das Spiel mit dem löchrigen Ball kennen lernen.